

Asylbewerber dazu ausbilden, anderen zu helfen

Stellen Sie sich vor, Sie wären in einem fremden Land, würden die Landessprache nicht sprechen und müssten einen Arzt aufsuchen. Was würden Sie tun? Jemanden suchen, der Sie begleitet und dolmetscht? Das könnte sich als schwieriger herausstellen als es auf den ersten Blick scheint. Medizinische Fachausdrücke sind nicht ganz einfach und es könnte schwierig sein, das Problem genau zu beschreiben, ganz zu schweigen von der Antwort des Arztes. Asylbewerber können auch traumatisiert und nicht ohne weiteres fähig sein, zu sagen, wo das Problem liegt, selbst in ihrer Muttersprache. Dies ist eine Situation, in die viele Asylbewerber geraten, wenn sie in einem fremden Land ankommen. Es ist nur eines von vielen Problemen, mit denen sie konfrontiert sind, wenn sie Dienstleistungen im Sozial- und Gesundheitswesen in Anspruch nehmen möchten.

Die Beherrschung der Landessprache ist der Schlüssel zur Integration in eine neue Gesellschaft und zur Arbeitssuche. Für viele Asylbewerber ist es äußerst schwierig, einen Job zu finden, da die Sprache nicht das einzige Problem ist, auf das sie stoßen. Unter Umständen gibt es auch strenge Vorschriften für die Erteilung einer Arbeitserlaubnis, wie etwa in Deutschland.

Die Entwicklungspartnerschaft TransSPuk, unter der Leitung des Regionalbüros Bergisches Städtedreieck Remscheid Solingen Wuppertal, hat einen neuen Beruf geschaffen: die Qualifizierung von AsylbewerberInnen zu Sprach- und Kulturvermittlern im Bereich der öffentlichen Sozial- und Gesundheitsversorgung. In Deutschland besteht dringender Bedarf für diese Art von Arbeit. Einer Studie des Berliner Charité-Krankenhauses zufolge hatte lediglich 1 % der Asylbewerber-PatientInnen Zugang zu einem professionell gedolmetschten Gespräch. In anderen Fällen mussten sich die Patienten selbst, das heißt mit Hilfe von Verwandten – häufig Kindern – oder Personal, etwa Reinigungskräften, verständlich machen. Dies kann für Patienten aus Einwanderungsländern zu einer qualitativ schlechteren Behandlung, zu „Doctor shopping“ und langfristig zu steigenden Kosten im Gesundheitswesen führen.

Qualifizierung erhöht die Integrationschancen

Der neue Beruf des „Kultur- und Sprachvermittlers“ kombiniert spezifische Fertigkeiten mit Sprachkenntnissen und ebnet AsylbewerberInnen den Weg, sich zu qualifizieren, und gleichzeitig einen Beitrag zu ihrer neuen Gesellschaft zu leisten und anderen AsylbewerberInnen zu helfen.

Dank ihrer reichen Sprach- und Kulturkompetenz sind Asylbewerber für diese Aufgabe bestens geeignet. Durch Qualifizierungsmaßnahmen, bei denen die Vermittlung eines Basiswissens über das Sozialsystem und andere Besonderheiten der deutschen Gesellschaft im Vordergrund stehen, fand TransSPuk eine ausgezeichnete Möglichkeit, die Job-Chancen von AsylbewerberInnen zu verbessern und sie besser in ihrem

Gastland zu integrieren. Gleichzeitig hilft das Projekt, Sozial- und Gesundheitsleistungen wirksamer zu nutzen, was letztlich zu einer Kostensenkung beiträgt.

Die von TransSPuk entwickelte Qualifizierung beginnt mit einem zweijährigen theoretischen Lehrgang, an den sich ein einjähriges berufsorientiertes Praktikum anschließt. Die AsylbewerberInnen erwerben Kenntnisse über das deutsche Sozialsystem und die deutsche Verwaltung, über kulturelle Unterschiede sowie Computer- und Deutschkenntnisse. Die praktische Ausbildung besteht aus Praktika in mindestens vier verschiedenen Arbeitsumgebungen wie etwa Sozial- und Wohlfahrtsdiensten, Kliniken und Krankenhäusern. Das Abschlusszertifikat ist nicht nur in Deutschland, sondern im Falle einer Rückkehr auch in dem jeweiligen Heimatland anerkannt.

Sich neuen Kulturen öffnen

Das Projekt erreichte, dass Asylbewerber und ihre Bedürfnisse besser wahrgenommen werden. AsylbewerberInnen wie MitarbeiterInnen lernten neue Kulturen kennen, und die Institutionen öffneten sich zusehends gegenüber anderen Kulturen und Konzepten. Die Arbeitgeber, bei denen Asylbewerber ein Praktikum absolvierten, hielten das Projekt für so erfolgreich, dass sie nun auf weitere Praktika drängen.

Die 27 AsylbewerberInnen, die an dem Programm teilnahmen, hatten einen ganz unterschiedlichen Bildungs- und Kulturhintergrund. Die meisten flohen aus Krisenregionen und kamen mit traumatischen Erlebnissen nach Deutschland. Die meisten besaßen eine höhere Schulbildung und waren als Lehrer, Architekten, Ökonomen und Ingenieure in ihrem Heimatland tätig, bevor sie nach Deutschland kamen. Die Aussicht auf eine Beteiligung und das Gefühl nützlich zu sein, halfen ihnen, ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstachtung wiederzuerlangen.

Varinia Morales von TransSPuk: „Wir haben viel Zeit in das Projekt investiert, doch am Ende sind wir mit phantastischen Ergebnissen belohnt worden – wenn der Ball einmal ins Rollen kommt, entsteht eine Menge positiver Dinge. So begannen Institutionen und Gemeinden, bei denen Asylbewerber ein Praktikum absolvierten, sich selbst zu vernetzen, da sie das Projekt so wichtig fanden. Anfänglich skeptische Partner, die die Vorteile des Projekts in Frage stellten, begeisterten sich im Zuge der erzielten Fortschritte immer mehr und förderten die EP aktiv.“

Die Ausbildung am Arbeitsplatz umfasste 60 berufsorientierte Praktika in 18 Stadtverwaltungen in ganz Nordrhein-Westfalen. Die Reaktionen auf die Einstellungen waren sehr positiv: Die Kultur- und Sprachvermittler arbeiten nun in

140 verschiedenen sozialen und Gesundheitseinrichtungen und haben sich bisher um mehr als 1 300 Fälle gekümmert. Die Hälfte durfte sich über konkrete Job-Angebote freuen.

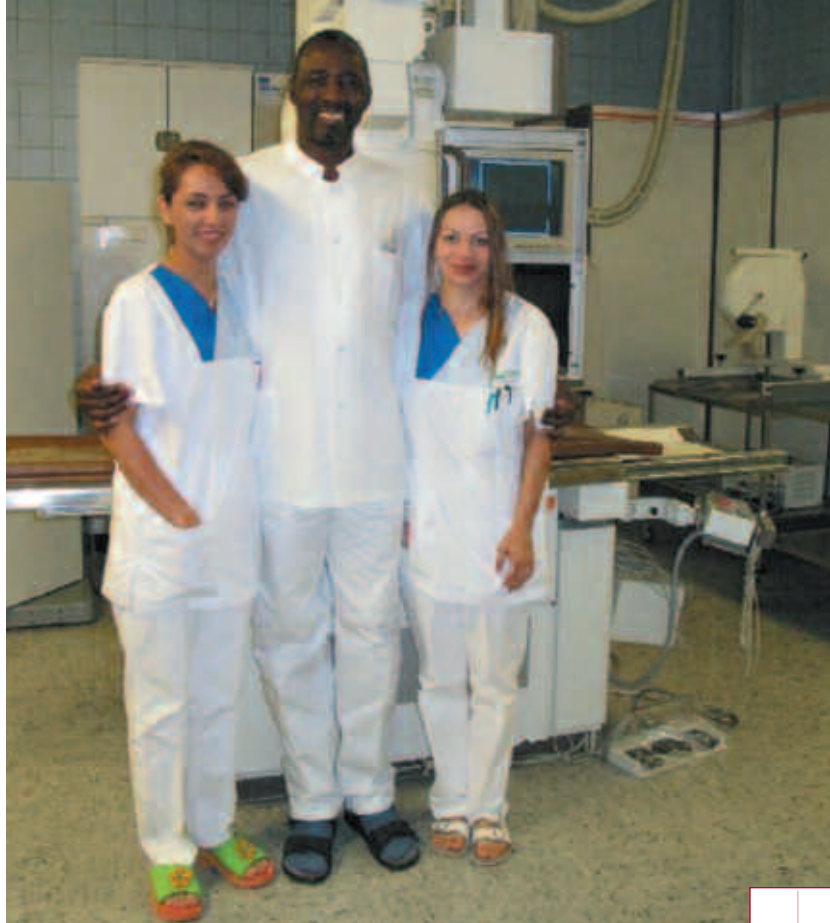
Ergebnisse auf nationaler und regionaler Ebene

Das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf hat das Job-Profil anerkannt und zertifiziert. Die EP konzentriert ihre Bemühungen nun darauf, dass in der zweiten EQUAL-Runde der Beruf auf nationaler Ebene anerkannt wird.

Obwohl sich die rechtliche Situation von Asylbewerbern in Europa von Land zu Land unterscheidet, stoßen alle Asylbewerber auf das gleiche Problem, nämlich sich in die neue Gesellschaft integrieren zu müssen, erhalten dabei aber zumeist nur minimale oder gar keine Hilfe und Unterweisung. TransSpuk tat sich mit sechs anderen Entwicklungspartnerschaften von EQUAL zusammen und gründete die transnationale Partnerschaft „Asycult“. Obwohl die Partnerorganisationen aus verschiedenen Ländern kommen, verfolgen alle das gleiche Ziel: die Schaffung neuer Bildungs-, Ausbildungs- und Unterstützungsinstrumente zur Verbesserung der Integration von Asylbewerbern in die neue Gesellschaft.

Eine ausführlichere Fassung sowie weitere EQUAL-Erfolgsgeschichten finden Sie unter folgender Adresse:

http://europa.eu.int/comm/employment_social/equal/activities/search_de.cfm



Der erste Arbeitstag

Land: Deutschland
Region: Nordrhein-Westfalen
Projektname: TransSpuk – Transfer von Sprache und Kultur in Gesundheits- und Sozialversorgung
Projektdauer: Januar 2002 – Juni 2005
ESF-Schwerpunktbereich: Asylbewerber
ESF-Finanzierung (€): 1 009 923
Gesamtfinanzierung (€): 2 091 993
Nationale EQUAL-Partner: BSH mbH, Diakonie Elberfeld, Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, Rhein-Ruhr-Institut an der Merckator-Universität Duisburg, Stadt Neuss, Ver.di
Transnationale Partnerschaft mit: Belgien, Griechenland, Italien, Luxemburg, den Niederlanden
Kontakt:
Regionalbüro Bergisches Städtedreieck
Gemarker Ufer 17
D-42275 Wuppertal
Website: www.transspuk.de
Oder: Diakonie Wuppertal
Varinia Morales
Ludwigstr. 22
D-42105 Wuppertal
Tel.: +49 202 496970
E-Mail: morales@migrationsdienst-wuppertal.de
Website: www.sprakum.de

Innovation

Mainstreaming

Transnationalität

Empowerment

Partnerschaft